

Platz der Stadt Hof im Juni 2010





Aus einem Platz, der kein Platz, sondern eine Kreuzung ist, soll ein Platz werden.

Eine Kreuzung, die täglich von vielen Menschen und Fahrzeugen überquert wird, soll sich ihrer historischen Funktion als Stadtkrone entsinnen.

Der Standort einstigen kleinbürgerlichen Siegerstolzes, mutiert zum aktuellen täglichen hektischen Knotenpunkt eines guten Teils der 165 Nationen, die heute Neukölln ausmachen, soll sich in eine Stadtlandschaft verwandeln.

Was hat die Stadt Hof mit diesem Platz zu tun?

Im Zuge der nach langem Hin und Her beschlossenen Sanierung der Karl-Marx-Straße, bei der es weniger um die sonst übliche Sanierung von Bauten, sondern eigentlich um die Sanierung von Selbstbewusstsein und sehnsuchtsvoller Identitätsfindung geht, mussten Straßenplaner und –kenner zwangsläufig auf diesen Unort stoßen, der die entscheidende Zäsur der Karl-Marx-Straße ist: Hier stieß Tradition und Moderne aufeinander, hier machten Bürger und Politiker um 1900 deutlich, dass man kein Bauern- und Weberdorf mehr war, sondern preußische Großstadt. Dafür waren preußische kaiserliche Postämter schon immer gut. Und hier gab es im schon damals armen Rixdorf protzige neobarocke Mietshäuser mit 4 -5-Zimmerwohnungen und – sensationell!!! – Innenklos, Bädern und Speisekammern. Dass kaum 100 Meter weiter die grässlichsten, Krankheit, Wut, Armut und revolutionäre Gesinnung bergenden Berliner Mietskasernen aus dem Boden wuchsen, tat dem Rixdorfer Bürgerstolz keinen Abbruch: Hier und nirgendwo anders musste 1880, am 10. Jahrestag des großen Sieges bei Sedan, das Rixdorfer Kriegerdenkmal errichtet werden, gestiftet und gepflegt von seinen siegestrunkenen Bürgern.

Aber schon 1910 wurde es zum Hertzbergplatz, an die Peripherie, transferiert: Es stand eben auf keinem „Platz“, sondern auf der Spitze einer Straßengabelung, und musste einer neu errichteten Straße weichen, mit der die Moderne vorstieß: Als Straße Nr. 13 f des Bebauungsplanes von Rixdorf ersonnen, erhielt die Straße, die das modernste, schönste und größte Stadtbad der ganzen Region, Berlin inklusive, barg, gleich nach dem Tod des großen bayrischen Heimatromanciers Ludwig Ganghofer dessen Namen. Damit war die Kreuzung um eine wichtige Straße reicher geworden und eigentlich erst zur Kreuzung geworden – denn nun konnte man nicht nur von Norden durch die Richardstraße nach Süd-Südost und durch die Bergstraße nach Süd-Südwest gelangen, sondern auch von der westlichen Ziethenstraße, die aus den verruchten roten Rollbergen den Berg hinabtrottete, mit kleinen Verrenkungen hin zur östlichen, herrschaftlichen Geist verströmenden Kaiser-Friedrich-Straße, die nach dem tausendjährigen Namen „Braunauer Straße“ bei „Sonnenallee“ angekommen ist, gelangen.

Und von „Ganghofer“ zu „Hof“ ist es dann auch nicht mehr weit –beides bayrisch, wenn auch durch Sprachwelten getrennt. Und Hof, dank vieler Pflastersteinlieferungen aus dem nahe gelegenen Fichtelgebirge den Tiefbauämtern verpflichtet und dank seiner Grenznähe den eingemauerten Berlinern Zuflucht bietendes Provinzstädtchen (ich kann es beurteilen, ich bin da ganz in der Nähe aufgewachsen) schenkte den Neuköllnern einen großen Granit-Findling (das Beseitigen des Findlings kostete mehr Mühe als seine Platzierung) und verdiente sich so einen Platz in Berlin (anders als behauptet nie Partnerstadt von Neukölln!). Damit ist wenigstens die aufgeworfene Frage geklärt.

Dieser „no-square“, der eine wichtige Funktion hat als Platz, der überquert wird, über den sich unendlich viele Linien der Bewegungen und Bedürfnisse ziehen, soll zum Platz, auf dem man innehält, werden. Damit wird er nun Objekt der Begierde und Phantasie von Landschaftsplanern, die sich hoffentlich bei ihrer Ideensuche von Urbanisten beraten lassen. Denn die Neuköllner wollen hier nicht Landschaft, sondern Stadt. Und, um ein Platz zu werden, sind Visionen von Künstlern gefragt und nötig.

Es geht nicht darum, den Platz gemütlich zu machen oder hübsch. Es geht darum, in diesen G-Punkt der Karl-Marx-Straße hineinzuhören und seine ihm innewohnenden Stärken und Kräfte sichtbar zu machen. Es gibt Künstler, deren Kunst dies kann: Kunst – ästhetisch gestaltete Realität, die eine andere ist als die naturgegebene oder zufällige Schönheit; Kunst als Ort des Neuen, Kunst als Utopie, Aufklärung, Kommunikation, Kunst als Inbegriff des ästhetischen Wohlgefallens, aber auch der Provokation und des Ärgernisses. Mehr sehen, Neues wahrnehmen, Scheuklappen ablegen, neugierig werden, offen werden für neue Sichtweisen, für andere Kulturtraditionen, für andere Menschen. Kunst in ihren verschiedensten Ausformungen, Gattungen, Sprachen bietet gerade durch ihre Vielfalt von Ausdrucks- und Sprachmöglichkeiten die Chance, Kommunikationsbrücken zu bauen.

Die Neudefinition dieser Schnittstelle wird nur dann gelingen, wenn sie die Bedürfnisse und Prägungen ihrer Nutzer erspürt und formuliert. Einiges davon zu Beginn des Wettbewerbs zur Sprache zu bringen hat sich das am Prozess beteiligte Kulturamt zur Aufgabe gemacht – mit temporären Kunstaktionen, mit Performances, mit einem temporären Denkmal – nicht für einen Sieg im Krieg, sondern für Frieden in Vielfalt. Ein Beitrag dazu sind die Zeichnungen von Matthias Beckmann. Er ist neugierig – neugierig auf die wichtige Alltäglichkeit von Menschen auf einem Stück Stadt, das vielleicht einmal ein Platz werden kann.

Dorothea Kolland, Leiterin des Kulturamtes Neukölln
(Erschienen in der Broschüre „Matthias Beckmann zeichnet den Platz der Stadt Hof“)



Matthias Beckmann zeichnet den Platz der Stadt Hof

Der Künstler Matthias Beckmann zeichnet eine Woche den Platz der Stadt Hof. Die zwanzig vor Ort entstandenen Zeichnungen werden in einer Broschüre dokumentiert und auf dem Platz verteilt.



Broschüre, 32 Seiten,
Auflage 2.500





Mobile Stadtmobilen (Uwe Jonas)

Das Schaffen von Möglichkeiten und eine räumliche Präsenz, die der Leere des Platzes entgegentritt sind die Leitmotive der Intervention. Der Platz der Stadt Hof, empfunden als verbreiterter Gehweg, gewinnt die Möglichkeit des Aufenthaltes hinzu, die Sitz- und Liegemöglichkeiten sind individuell nutz- und verrückbar, die kleineren Formen können leicht über den Platz hinaus vagabundieren. Die einfache Intervention (Maßnahme) verdeutlicht das Hauptanliegen eines Platzes: das Versammeln/ Verweilen und konfrontiert die Vorübereilenden mit seinem Wesen.





Stummfilmvorführung

Das cinemamobile zeigt Lotte Reinigers Scherenschnitt-Trickfilm Die Abenteuer des Prinzen Achmed (1926) mit Live-Begleitung der Nobelnoisecrew (Hip Hop und Beatbox).





Urban Intervention: Luftballons auf dem Platz der Stadt Hof

Schülerinnen und Schüler zeigen mit Hilfe von bunten Luftballons ihre Meinung über den aktuellen Status und die eigenen Wünsche zur Gestaltung des Platzes. Die Farben der Ballons symbolisieren dabei: Rot = Lärm, Blau = Sitzgelegenheiten, Grün = Bepflanzung, Weiss = Dreck, Gelb = Sonstiges und Orange = Verkehr.

Beteiligte: Andrea Behrendt (Künstlerin), Jan Polivka (Stadtplaner), Studierende der TU Dortmund (Stadt und Raumplanung) und die 9. Klasse der Albert-Dürer-Oberschule, Berlin.





Urban Intervention: Luftballons auf dem Platz der Stadt Hof

Präsentation der Ergebnisse der Workshops und Aktionen mit einer begleitenden Passantenbefragung.





Im Rahmen der 48 Stunden Neukölln

Die Band Ruperts Kitchen spielt live auf dem Platz der Stadt Hof. Der Zeichner Matthias Beckmann bietet seine Broschüre an und steht für Nachfragen zur Verfügung.





„Die, die sich für etwas einsetzen“

Ein Public Brainstroming zur Neugestaltung des Platzes der Stadt Hof in Berlin-Neukölln, organisiert von der Schüler AG !KMS der Albert-Schweitzer-Oberschule.

Die Karl-Marx-Straße ist Mittelpunkt eines Sanierungsvorhabens. Das Bezirksamt vermarktet die Straße als „jung, bunt & erfolgreich“. Nun melden sich die Jugendlichen zu Wort. Sie gestalten politische und ästhetische Ideen für die Zukunft der Straße. Anlässlich der Aktion 48-Stunden-Neukölln setzen sie sich mit dem aktuellen Gestaltungswettbewerb für den Platz der Stadt Hof auseinander. Sie greifen den partizipatorischen Ansatz des Wettbewerbs auf, diskutieren ihre Entwürfe mit Passanten und bitten um Ergänzungen. Sie setzen sich für Transparenz ein und informieren über die Entscheidungsstruktur der Planer und über die Möglichkeit zur Bürgerbeteiligung in der Lenkungsgruppe.

Die Schüler AG !KMS ist ein Projekt von 17 Schülerinnen und Schülern, des Lehrers Dr. Trieglaff und des Künstlerduos Eva Hertzsch & Adam Page im Rahmen von Aktion! Karl-Marx-Straße.

